

Dieter Wolf

Gesellschaftliche Arbeit

I.1

Allgemeine Feststellungen zur gesellschaftlichen Arbeit als Verhalten der Menschen zueinander und zur Natur

Handeln in der ökonomisch gesellschaftlichen Wirklichkeit heißt einmal Herstellen von Produkten, die als Gebrauchswerte konkret nützliche Bedürfnisse befriedigen und zum anderen Herstellen von gesellschaftlichen Verhältnissen, in die wie in den Wert der Waren „kein Atom Naturstoff“ eingeht. Das Herstellen gesellschaftlicher Verhältnisse ist total verschieden von dem Herstellen der Produkte. Das Herstellen der Produkte ist ein produktives Verhalten zur Natur, worin diese umgestaltet wird, so dass die Produkte ebensoviel Stücke umgeformter Natur sind. Von dieser Herstellung ist das Herstellen der gesellschaftlichen Verhältnisse völlig verschieden. Dies Herstellen näher zu charakterisieren, heißt in eine Tautologie zu geraten; denn es ist das Verhalten der Menschen zueinander, worin sie ihre gesellschaftlichen Verhältnisse „herstellen“. Es muss folglich in zweifacher Hinsicht vom Verhalten der Menschen zueinander gesprochen werden. Es gibt stets ein Verhalten der Menschen zueinander, dessen Resultat ein davon verschiedenes anderes Verhalten der Menschen zueinander ist.

Zum Verhalten der Menschen zueinander gehört, dass es auf Mittel angewiesen ist, d.h. dass es auf etwas in der Welt bezogen ist, auf die unterschiedlichen auch den Körper der Menschen einschließenden Formen der äußeren Natur, auf die Mittel zur Umgestaltung der Natur, auf die aus den Gefühlen und dem Denken bestehende innere Natur usf. Zu dieser groben Charakterisierung des Verhaltens der Menschen zueinander gehört es, die Mittel hervorzuheben, auf die das Verhalten der Menschen zueinander und zur Natur besonders angewiesen ist, weil sie direkter und enger mit ihm verbunden sind, so wie Denken, Sprache und Gesten. Auch hier gilt, dass solche für das

Verhalten wichtige, seine Entwicklung überhaupt ermöglichende, Mittel selbst Resultat von vorausgegangenem Verhalten der Menschen zueinander sind. Ausgehend von dem Zusammenspiel von bereits vorhandenen Faktoren werden in dem Verhalten der Menschen zueinander die Faktoren der äußeren und inneren Natur verändert und neu geschaffen. Diese sind ebenso viele Mittel für die weitere Entwicklung des Verhaltens der Menschen zueinander und bestimmen jeweils seine Eigenart. In dem Verhalten der Menschen zueinander und ihrem Verhalten zur Natur, worin diese umgestaltet, verändert wird, entwickelt sich zusammen mit der körperlichen Organisation, d.h. zum Beispiel mit der Ausbildung des aufrechten Ganges, mit der Verwandlung der äffischen Greifhand in die menschliche Pinzettengriffhand auch die Gesten, das Denken und die Sprache. Im Zusammenspiel all dieser in der Evolution des Menschen entstandenen Faktoren zeichnet sich mindestens seit 200.000 Jahren das Verhalten der Menschen zueinander durch hohe Freiheitsgrade und eine hohe Komplexität aus.

I.2

Gesellschaftliche Arbeit in ihrer durch das Kapital bestimmten historisch spezifischen Form.

Es geht im *Kapital* um das die gesellschaftliche Arbeit auszeichnende Verhalten der Menschen zueinander und zur Natur und damit darum, auf welche Weise die Menschen in diesem zweifach bestimmten Verhalten ihre eigne aus gesellschaftlicher Arbeit bestehende ökonomisch gesellschaftliche Wirklichkeit schaffen und gestalten.

Wenn im Folgenden ein Ausschnitt der durch das Kapital in ihrer historisch spezifischen Form bestimmten gesellschaftlichen Arbeit betrachtet wird, dann gilt für diese weiterhin das, was oben hinsichtlich des Unterschieds zwischen dem Herstellen von Gebrauchswerten und dem gesellschaftliche Verhältnisse schaffenden Verhalten der Menschen zueinander dargelegt wurde.

„Endlich als Resultat des Produktion - und Verwertungsprozesses erscheint vor allem die Reproduktion und Neuproduktion des Verhältnisses von Kapital und Arbeit selbst, von Kapitalist und Arbeiter. **Das soziale Verhältnis, Produktionsverhältnis, erscheint**

in fact als ein noch wichtigeres Resultat des Prozesses als seine materiellen Resultate.“¹

Gibt es ein die Warenzirkulation eingeschlossenes, in ihr nicht sichtbares Verhalten, das bewirkt hat, dass es Geld gibt und die Waren Preise haben? Das Geld ist sichtbar, ebenso der Preis der Waren. Sichtbar ist schließlich auch das Verhalten der Menschen, insofern sie als Waren- oder Geldbesitzer Akte des Kaufens und Verkaufens vornehmen z.B. indem sie Geld in die Hand nehmen, in ein Geschäft gehen und für das Geld eine mit einem bestimmten Preis versehene Ware ausgehändigt bekommen. Das sichtbare Verhalten wird immer wieder wiederholt nach Maßgabe dessen, dass es für die sich zueinander verhaltenden Menschen immer schon das Geld und die preisbestimmte Ware gibt. Die ökonomisch gesellschaftlichen Verhältnisse sind also das ständige, in der gleichen, durch die Existenz des Geldes bestimmten Weise sich wiederholende Verhalten der Menschen zueinander.

Um die Warenzirkulation zu vollziehen, müssen das sichtbare Geld und die Preise der Waren für die Menschen eine diesen als Dingen nicht zukommende gesellschaftliche Bedeutung haben, die mit der Bedeutung des Geldes als unmittelbar gegen jede andere Ware austauschbar zu sein, gegeben ist. Nach der Herkunft dieser Bedeutung gefragt, wird aus dem Sachverhalt, dass diese als eine gesellschaftliche den Dingen nicht selbst zukommen kann, z.B. in „aufgeklärter Manier“ geschlossen, dass sie das Resultat einer Übereinkunft ist, mittels derer sie in einer für alle Menschen verbindlichen Weise einem Ding zugesprochen wird. Dieses Ding wird dadurch zum Träger einer von den Menschen geschaffenen geistigen Bedeutung. So falsch dies, was das Geld anbelangt, auch ist, es entspricht aber dem Tatbestand, dass die Bedeutung des Geldes unmittelbar austauschbar zu sein, nur das Resultat eines bestimmten Verhaltens der Menschen zueinander sein kann, durch das etwas Überindividuelles, von allen Menschen Anerkanntes und für alle Verbindliches zustande kommen kann. Für die diese Erklärung gebenden Theoretiker und Philosophen sieht es so aus, als handele es sich bei dem sichtbar vor aller Augen sich abspielenden Verhalten,

¹ Grundrisse 1953, 362. (Hervorhebung – M.S./D.W.)

das in seiner Eigenart durch das Geld bestimmt ist, um eine irgendwie im Verhalten der Menschen zueinander auftauchenden Idee, die sich gleichsam in einem Ding materialisiert.²

Die fertigen Verhältnisse zeichnen sich dadurch aus, dass die sie bestimmenden Eigenarten oder die Faktoren, die ihre Eigenart bestimmen, bereits existieren oder so existieren, dass sie das aktuelle Verhalten leiten, so dass es wiederholbar ist. Fertige Verhältnisse sind das nach Maßgabe der Eigenart der Faktoren sich ständig wiederholende Verhalten der Menschen zueinander.

Es muss ein Unterschied zwischen dem Verhalten der Menschen zueinander und einem von ihm immer auch verschiedenen Resultat gemacht werden, das wiederum ein Verhalten der Menschen zueinander ist, das in seiner Eigenart durch die Eigenart der zugleich mit ihm entstandenen Faktoren bestimmt ist. Daher muss erklärt werden, wie in dem zugrunde liegenden Verhalten diese Faktoren geschaffen werden, d.h. in welchem Verhalten und auf welche Weise Geld und preisbestimmte Ware geschaffen werden.

Die preisbestimmte Ware und das Geld kamen schon in vorkapitalistischen Gemeinwesen vor, so z.B. zur Zeit des Aristoteles in den griechischen Stadtstaaten, in denen die Warenzirkulation eine bestimmte Verbreitung gefunden hatte. Aber um das Verhalten der Menschen zueinander aufzufinden, mit dem die Entstehung des Geldes erklärt werden kann, müsste noch weiter in die Vergangenheit zurückgegangen werden, in einen gesellschaftlichen Zustand, in dem weder Tausch noch Geld noch preisbestimmte Waren vorhanden sind und von dem aus die Entstehung des Geldes erst ihren Anfang nimmt. Einen Exkurs in diesem Sinne gibt Marx im zweiten Kapitel des *Kapitals*, wo er den Tausch zwischen Gemeinwesen beginnen lässt, der dann auf das Gemeinwesen zurückschlägt und in verschiedenen Gemeinwesen mit Produktentausch beginnend sich Schritt für Schritt entwickelt. Dies fasst Marx zusammen, indem er davon spricht, dass die historische Entwicklung des Austauschs nicht ruht und rastet, bis

² Vergleiche hierzu die Art und Weise, in der Hegel in den Jenenser Schriften und der Rechtsphilosophie das Geld erklärt. Dieter Wolf, *Hegels Theorie der bürgerlichen Gesellschaft. Eine materialistische Kritik*. Hamburg 1980, insbesondere Teil 2,; Das Buch ist vollständig zugänglich unter www.dieterwoolf.net

sich die Waren in Waren und Geld verdoppelt haben. Es handelt sich wohlgerne um einen aus illustrativen Zwecken verfassten Exkurs im *Kapital* am Ende der logisch systematischen Darstellung, den Marx in „Zur Kritik“ von der, dort allerdings noch unzulänglichen³, logisch systematischen Darstellung abgegrenzt hat.⁴

Die logisch systematische Darstellung verselbständigt sich nicht gegen die historische Entwicklung, d.h. nicht gegen die Geschichte der kapitalistischen Gesellschaft, welcher der wirkliche Schauplatz ist, auf dem die Menschen ihre ökonomisch gesellschaftlichen Verhältnisse schaffen und gestalten. Die logisch systematische Darstellung ist so tief in die Geschichte der kapitalistischen Gesellschaft verankert, dass sie mit dieser erklärt oder begründet werden muss und zwar genauer aus einer sie auszeichnenden Besonderheit. Diese Besonderheit besteht zunächst in den beiden Entwicklungsphasen der kapitalistischen Gesellschaft, wovon die erste ihre Entstehungsphase ist, die mit dem Eindringen des Kapitalverhältnisses in die feudalistische Gesellschaft und deren schrittweiser Auflösung beginnt. Diese Entstehungsphase der kapitalistischen Gesellschaft, wird von Marx auch als ihr historisches Werden bezeichnet, das im der Verbreitung und Verallgemeinerung des Kapitalverhältnisses besteht, d.h. in einer fortschreitenden Trennung der Eigentümer der Produktionsmittel von den Eigentümern der Arbeitskraft. Der die Entstehungsgeschichte charakterisierende Prozess der Verbreitung des Kapitalverhältnisses nimmt ein solches Ausmaß an, dass es zu dem allgemein vorherrschenden, der ganzen Gesellschaft zugrunde liegenden, die ökonomisch gesellschaftlichen Verhältnisse beherrschenden Herrschafts-Knechtschaftsverhältnis geworden ist. Mit dem, was das Kapitalverhältnis hiermit historisch geworden ist, ist die Entstehungsphase als sein historisches Werden

³ Marx hat noch nicht die Notwendigkeit mehrerer Abstraktionsstufen erkannt, die für die Erklärung des Geldes erforderlich sind. Er hat die Ebene des „Austauschprozesses“, worin es um das praktische Handeln der Warenbesitzer geht, in dem allein Geld entstehen kann, mit der Ebene vermischt, auf der es um die Analyse der Austauschbeziehung der Arbeitsprodukte unter Abstraktion von diesem praktischen Handeln der Warenbesitzer geht bzw. auf der die Austauschbeziehung der Arbeitsprodukte zueinander für den Wissenschaftler als „theoretisch gedachte“ (MEW 13, S. 28,29) gegeben ist, um die „Gesetze der Warennatur“ (MEW 23, S. 101) aufzuspüren. Siehe hierzu ausführlicher: Dieter Wolf, Der dialektische Widerspruch im Kapital, insbesondere Seite 224 ff. Zugänglich unter www.dieterwolf@online.de

⁴ MEW 13, S.37

beendet und beginnt die geschichtliche Phase, in der es – durch das Handeln und die Köpfe der Menschen hindurch - ständig produziert und reproduziert wird. Es handelt sich jetzt um die geschichtliche Entwicklung des Kapitalverhältnisses selbst, z.B. um das „Stück Zeitgeschichte“ des kapitalistischen Gesamtproduktionsprozesses vom ausgehenden 19. Jahrhundert bis heute. **Dieses Stück Zeitgeschichte kann selbstredend nicht der Gegenstand des Kapitals sein, der aus der „contemporären“, auf die Kernstruktur des Kapitals beschränkten „Geschichte“ besteht.** Mit dem Wissen, das in dem so **methodisch charakterisierten Kapital** ausgebreitet ist, gilt es in der Nachfolge von Marx die zeitlich fixierbare Geschichte des Kapitals daraufhin zu erforschen, auf welche Weise es sich verändert und weiter entwickelt, wozu auch gehört zu eruieren wie weit seine Kernstruktur erhalten bleibt.

Gemäß dem Sachverhalt, dass es nur das Verhalten der Menschen zueinander sein kann, dessen Resultat gesellschaftliche Verhältnisse sind, gilt es zu erklären, wie in dem vom Herstellen der Produkte verschiedenen Verhalten der Menschen zueinander bestimmte in ihrer Eigenart durch die Preise der Waren und das Geld bestimmte ökonomisch gesellschaftliche Verhältnisse „hergestellt“ werden. Am gesellschaftlichen Verhältnis ist dasjenige, was über die Entstehung des Geldes entscheidet, real vorhanden, aber nicht sichtbar, d.h. es ist unsichtbar in den mit preisbestimmter Ware und Geld vorgenommenen Zirkulationsakten. Die Erklärung des Geldes als Resultat der Konvention oder der bewusst vorgenommenen Übereinkunft, die das Geld zum „pfiffig ausgedachten Auskunftsmittel“ machen, ist eine idealistische Ersatzvermittlung für diese unsichtbare, für ein den Menschen unbewusstes aber reales Verhalten, mit dem eine bestimmte gesellschaftliche Vermittlung ausgeführt wird. D.h. es gibt etwas, das Geld und Preis zugrunde liegt, das von beiden als etwas Einfacheres verschieden ist, aber zugleich dieselbe gesellschaftliche aus der Austauschbarkeit bestehende Qualität besitzt. Es findet mit dem realen unsichtbaren Verhalten, dessen Resultate Preis und Geld sind, eine Vermittlung statt zwischen dem einfacheren nicht sichtbaren Element und der preisbestimmten Ware und dem Geld. Die Eigenarten dieser ökonomisch

gesellschaftlichen Formen bestimmen die Eigenarten der ökonomisch gesellschaftlichen Verhältnisse.

Die einfache ökonomisch gesellschaftliche Form, die ihrer Qualität nach nicht von Preis und Geld verschieden ist, ist der noch näher zu charakterisierende, die Arbeitsprodukte in Waren verwandelnde Wert. Die den Wert mit Geld und Preis vermittelnde Bewegung führt auf bestimmte Weise dazu, dass er in beiden ökonomisch gesellschaftlichen Formen erscheint. Während Preis und Geld auf der Oberfläche der Warenzirkulation sichtbar auftreten ist der Wert, dessen Erscheinungsformen sie sind, selbst nicht mehr sichtbar. Das Verhalten der Menschen zueinander, das im Sinne der vermittelnden Bewegung dazu führt, dass der Wert im Preis und im Geld erscheint, ist, wie Marx sagt, in beiden ökonomisch gesellschaftlichen Formen der Arbeit erloschen. Auf der Oberfläche der Warenzirkulation sind das Geld und die preisbestimmten Waren vorhanden, wobei sich aus den das Geld voraussetzenden Zirkulationsvorgängen weitere ökonomisch gesellschaftliche Formbestimmungen ergeben als ebenso viele Formbestimmungen des Geldes.

Da die Preise und diese funktionalen Formbestimmungen das Geld immer schon voraussetzen, kann es also nicht auf der so beschriebenen Oberfläche erklärt werden. Es gibt kein Verhalten der Menschen zueinander auf der Oberfläche der Warenzirkulation, mit dem es zusammen mit seiner Entstehung erklärt werden könnte. Marx nimmt daher, um dem falschen Zirkel von ihren Preis in Geld ausdrückenden Waren und dem Geld zu entgehen, innerhalb der Warenzirkulation die methodisch bedeutsame Abstraktion vom Geld und der Ware als preisbestimmter vor. Mit dieser Abstraktion bleibt von der Warenzirkulation nur noch eine Situation übrig, in der sich die Menschen als Besitzer von Arbeitsprodukten gegenüberstehen, die im Begriffe sind, sich vermittels des Austauschs der Arbeitsprodukte wirklich, d.h. praktisch zueinander zu verhalten

Die methodischen Abstraktionen vom kapitalistischen Produktionsprozess, von preisbestimmter Ware und Geld führen zum Verhalten der Menschen zueinander, das in seiner Eigenart dadurch bestimmt ist, dass es über den Austausch der Arbeitsprodukte vermittelt ist. In dieser Situation ist zwar nicht das Geld vorhanden,

wohl aber die Bedingungen für sein Entstehen. Der Austausch der Arbeitsprodukte ist die Bedingung für die einfache ökonomisch gesellschaftliche Form, die vom Geld verschieden ist, aber mit ihm die gesellschaftliche Qualität gemeinsam hat. Im Austausch der Arbeitsprodukte geschieht etwas, das über diese als konkret nützliche Dinge hinausgeht, indem sie in einer bestimmten Hinsicht aufeinander bezogen werden, in der sie sich als austauschbar erweisen. Daher muss zuerst das analysiert werden, was im Verhalten der Menschen zueinander geschaffen wird, das nicht ohne dies Verhalten existieren kann, aber dennoch zugleich davon verschieden ist. Es handelt sich hier um die, das Verhalten der Menschen zueinander vermittelnde, Austauschbeziehung der Arbeitsprodukte zueinander. Es gilt jetzt zu erklären, was in dieser von Menschen zwischen Sachen geschaffenen gesellschaftlichen Beziehung hinsichtlich der Entstehung der einfachsten abstraktesten vom Geld verschiedenen ökonomisch gesellschaftlichen Formen geschieht.

In der Warenzirkulation verhalten sich die Menschen bewusst zur preisbestimmten Ware und dem Geld. Mit dem, was sie davon wissen, vollziehen sie die zum Funktionieren der Warenzirkulation notwendigen Aktionen. Sie kennen vom Geld z.B. die Eigenschaft der unmittelbaren Austauschbarkeit, sie wissen aber nicht wo die Eigenschaft herrührt, und dass Geld und Preis Erscheinungsformen einer ökonomisch gesellschaftlichen Form sind, die hinter den mit preisbestimmter Ware und Geld ausgeführten Bewegungen verborgen ist. Das Verhalten der Menschen zueinander, worin sie mit den ökonomisch gesellschaftlichen Verhältnissen zugleich ökonomisch gesellschaftliche Formen schaffen, ist hinsichtlich ihres Wissens immer auf die unbewusste – bewusste Weise doppelt bestimmt.

Dies darf nicht nur behauptet, sondern muss bewiesen werden. Und zwar ganz am Anfang wo es um das Verhalten geht, worin von den Menschen die einfachste ökonomisch gesellschaftliche Form geschaffen wird. Was im Verhalten der Menschen ist ihnen bewusst und was unbewusst in der Ausgangssituation des Austauschs? Die Menschen schaffen die Austauschbeziehung der Waren zueinander, “die nicht allein zu Markte gehen können“.

Abstrahiert man vom Preis der Waren und vom Geld, in der Warenzirkulation von Preis der Waren und vom Geld, dann abstrahiert man von dem, was als vor aller Augen sichtbare Eigenart der gesellschaftlich ökonomischen Verhältnisse bezeichnet wurde, und erhält als Eigenart des Verhaltens der Menschen zueinander nur noch, dass es durch den Austausch der bloßen Arbeitsprodukte vermittelt ist.

Welche historisch spezifische Eigenarten das Verhalten der Menschen zueinander unter den historisch gewordenen Bedingungen der allgemein vorherrschenden, vom Geld beherrschten Warenzirkulation prägen, muss folglich ausgehend von dem durch den Austausch der Arbeitsprodukte vermittelten Verhalten der Menschen zueinander erklärt werden.

In dem von den Menschen in ihrem Verhalten zueinander vollzogenen Austausch der als Gebrauchswerte verschiedenen Arbeitsprodukte werden diese als einander ersetzbar, d.h. in ihrer allgemeinen ihnen allen gemeinsam zukommenden Eigenschaft als untereinander gleiche Arbeitsprodukte aufeinander bezogen. Der Reichtum wird mittels des Austauschs der Arbeitsprodukte unter den Menschen verteilt. Jedes Produkt erfährt als Teil des insgesamt vorhandenen Reichtums so wie er Resultat der jeweils einzelnen konkret nützlichen Arbeiten ist, dadurch seine Anerkennung, dass es austauschbar ist. Dies heißt, dass in der Hinsicht, in der das Arbeitsprodukt den anderen Arbeitsprodukten als Arbeitsprodukt schlechthin gleich ist, auch auf jedes andere Arbeitsprodukt als Arbeitsprodukt schlechthin bezogen ist. Hiermit geht es um die Form, in der der stoffliche Reichtum, der in den als Gebrauchswerten verschiedenen Arbeitsprodukten verkörpert ist, gesellschaftlich anerkannter Reichtum ist. Diese Form ist für Marx die gesellschaftliche Form des stofflichen Reichtums, die er als Wert bezeichnet. Ein Arbeitsprodukt, das als Gebrauchswert von jedem anderen Arbeitsprodukt als Gebrauchswert verschieden ist, ist in der Hinsicht Wert, in der es durch seinen Austausch mit den anderen Arbeitsprodukten in seiner allgemeinen Eigenschaft ein Arbeitsprodukt schlechthin zu sein auf ein anderes Arbeitsprodukt in derselben allgemeinen Eigenschaft ein Arbeitsprodukt schlechthin zu sein, bezogen ist.

Was für die als Gebrauchswerte voneinander verschiedenen Arbeitsprodukte gilt, gilt auch für die in ihnen vergegenständlichten voneinander verschiedenen konkret nützlichen Arbeiten. Im Austausch der Arbeitsprodukte sind die voneinander verschiedenen konkret nützlichen Arbeiten in der Hinsicht, in der sie die allgemeine Eigenschaft besitzen menschliche Arbeit schlechthin zu sein, einander gleichgesetzt und aufeinander bezogen. Wie die Arbeitsprodukte als verschiedene Gebrauchswerte in Form des Werts, so werden die voneinander verschiedenen konkret nützlichen Arbeiten in der Form ihrer allgemeinen Eigenschaft als abstrakt menschliche anerkannt. Daher nennt Marx die abstrakt menschliche Arbeit, insofern sie die allgemeine gesellschaftliche Form der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten ist, die „gesellschaftliche Substanz“⁵ des Werts.

Die Menschen sind es, die zwischen den aus Arbeitsprodukten bestehenden Sachen ein ihnen äußerliches, fremdes gesellschaftliches Verhältnis schaffen. Es gibt etwas, das nur in diesem gesellschaftlichen Verhältnis der aus Arbeitsprodukten bestehenden Sachen sich ereignet und nicht in dem direkten Verhalten der Menschen zueinander, welche den Hände- und Stellenwechsel der Arbeitsprodukte vornehmen. Dass die Arbeitsprodukte in einer bestimmten Hinsicht sich als Werte erweisen, die sie in Waren verwandeln, kann nur der Fall sein, weil die Menschen sie in ein gesellschaftliches Verhältnis gebracht haben, das ihnen als Stücken umgeformter Natur äußerlich und fremd ist. Das, was die Arbeitsprodukte als untereinander gleiche auszeichnet und als das sie in ihrem Austausch aufeinander bezogen sind, muss in der mit dem Austausch hergestellten Austausch**beziehung** als etwas von den Sachen Verschiedenes, aber zugleich in einer durch die Sachen vorgeschriebenen bzw. in einer an sie gebundenen Weise erscheinen.

In der gesellschaftlichen Beziehung der Arbeitsprodukte zueinander geschieht mehr als das, was zwischen Sachen (Dingen), zwischen Gebrauchswerten geschehen kann und weniger als etwas, dass, ob bewusst oder unbewusst, in den Köpfen der Menschen sich abspielt.

⁵ Auf den Gebrauch des philosophisch belasteten Wortes „Substanz“ wird in diesem Sammelband in der Kritik an Cornelius Castoriadis“ in einem Exkurs eingegangen.

Wird die erste Ware als Wert der zweiten Ware gleichgesetzt, aber gleichzeitig als Wert auf den Gebrauchswert der zweiten Ware bezogen, dann erhält dieser die von ihm selbst verschiedene Bedeutung des Werts. Das was mehr ist, als den Sachen (Dingen) von sich aus zukommen kann und das, was weniger ist als das, was die Menschen im Kopf vornehmen, ist das durch die Beziehung der ersten Ware auf die zweite bewirkte Gelten.

Die Schwierigkeit besteht darin, zu verstehen, dass eine Sache (Ding) eine von ihm verschiedene - in diesem Fall - gesellschaftliche Bedeutung erhält, und dass der Vorgang des Herstellens der Bedeutung bzw. der Vergabe der Bedeutung nicht direkt von Menschen, sondern in dem gesellschaftlichen Verhältnis der Sachen vor sich geht, das die Menschen geschaffen haben. Innerhalb dieser Beziehung, in die sie von den Menschen gebracht werden, wird bewirkt, dass die Arbeitsprodukte mehr, d.h. etwas anderes bedeuten als bloße Gebrauchswerte d.h. mehr das das, was sie auch außerhalb dieser Beziehung sind. Die Vergabe der Bedeutung geschieht, indem im Verhältnis zweier Waren der Wert der ersten Ware im Gebrauchswert der zweiten Ware dargestellt wird, so dass dieser als etwas gilt, dass er nicht selbst ist. Die Beziehung der einen Ware auf die andere heißt, sie wird als Wert auf den Gebrauchswert der anderen Ware bezogen, **der dann als das gilt als was sich auf ihn bezogen wird – als Wert der ersten Ware.**

In dieser Beziehung zweier Waren zueinander ist zweierlei zu unterscheiden. Einmal handelt es sich um ein Verhältnis bzw. eine gesellschaftliche Beziehung, worin die unterschiedlichen Arbeitsprodukte als untereinander gleiche Arbeitsprodukte schlechthin einander gleichgesetzt sind und zum anderen darum, dass der Wert der ersten Ware im Gebrauchswert der zweiten Ware dargestellt wird. Mit dem Letzteren geht es um eine gesellschaftlich Beziehung, worin etwas Semantisches erzeugt wird, d.h. eine gesellschaftliche Bedeutung, die ein ungesellschaftliches Stück bearbeiteter Natur erhält.⁶ Das Verhältnis zweier Waren ist also ein Gleichheits- und Darstellungs-Verhältnis in einem.

⁶ Die Gebrauchswerte sind auf eine andere Weise gesellschaftlich bestimmt, die nicht zu verwechseln ist mit der historisch gesellschaftlichen Formbestimmtheit der gesellschaftlichen

Hiermit ist die erste vom Wert der Waren verschiedene Wertform erklärt, d.h. die einfachste, die es in der ganzen kapitalistischen Gesellschaft gibt, mit der aber bereits das Geheimnis des Geldes und damit des Preises der Waren gelüftet ist.

II.

Gesellschaftliche Arbeit als Warenzirkulation und Produktion

II.1

Warenzirkulation

Über das Herstellen der Produkte lässt sich auf der Abstraktionsstufe der ersten drei Kapitel des *Kapitals* nur sagen, dass es aus der konkret nützlichen Arbeit besteht, aus dem Verhalten der Menschen zur Natur, worin diese umgeformt wird. Das Gesellschaftliche der Arbeit besteht also zunächst im Verhalten der Menschen zueinander, wie es in seiner Eigenart durch das Geld und die preisbestimmte Ware bestimmt ist. Während die gesellschaftliche Arbeit insgesamt aus dem Verhalten der Menschen zueinander und zur Natur besteht, ist hier das Verhalten zur Natur als konkret nützliche in Produkten vergegenständlichte Arbeit unterstellt. Es gibt noch keine direkte Verbindung zwischen dem Verhalten der Menschen zueinander und der konkret nützlichen Arbeit. Noch kann es nicht darum gehen, wie durch diese Verbindung konkret nützliche Arbeit eine bestimmte technologisch gesellschaftliche durch den Einsatz von Technik bestimmte Gestalt erhält. Marx spricht daher davon, dass hiermit erst Wert und Gebrauchswert in ein wirkliches Verhältnis zueinander gesetzt sind, während ihr Verhältnis zueinander in der Warenzirkulation zunächst noch formell ist. Was es bereits gibt, ist eine indirekte Verbindung zwischen dem Verhalten der Menschen zueinander und dem aus der konkret nützlichen Arbeit bestehenden Verhalten zur Natur. Diese indirekte Verbindung besteht darin, dass die Menschen in ihrem Verhalten zueinander die Produkte der konkret nützlichen Arbeit austauschen.

Arbeit, um die es hier geht. Gesellschaftliches spielt für Gebrauchswerte eine Rolle, insofern es solche sein müssen, die - worauf Engels hinweist- jeweils für andere Menschen bestimmt sind und deren Bedürfnisse befriedigen müssen und die sich verändern in dem Maße, in dem sich die Gesellschaften geschichtlich verändert usf.

Die erste historisch spezifische Eigenart der gesellschaftlichen Arbeit auf dieser Abstraktionsstufe besteht darin, dass das gesellschaftliche Verhalten der Menschen zueinander durch den Austausch der Arbeitsprodukte vermittelt ist. Das zur gesellschaftlichen Arbeit gehörende Verhalten zur Natur ist als konkret nützliche Arbeit, d.h. als ewig gültiger Stoffwechsel zwischen Mensch und Natur unterstellt. Wie es bei dem Verhalten der Menschen zueinander zugleich um das Verhalten zur Natur geht, ist noch nicht Gegenstand der Untersuchung, bzw. ist lediglich reduziert auf das im Austausch der Arbeitsprodukte eingeschlossene Verhalten der Menschen zu diesen als Gebrauchswerten, für die nur wichtig ist, dass sie voneinander verschieden sind und verschiedene Bedürfnisse befriedigen können.

Die Darstellung mit der Warenzirkulation zu beginnen, heißt mit der gesellschaftlichen Arbeit nach der Seite zu beginnen, nach der sie auf einfachste Weise das Verhalten der Menschen zueinander ist, während das Verhalten zur Natur nur so weit in den Blick kommt, wie es für das Verhalten der Menschen zueinander in der Warenzirkulation unbedingt erforderlich ist. So gibt es nur einen Rückschluss auf das Verhalten zur Natur als Rückschluss von den Gebrauchswerten auf die in ihnen vergegenständlichten konkret nützlichen Arbeiten, um zu zeigen, dass deren „allgemeine Eigenschaft menschlicher Arbeit“ deren gesellschaftlich allgemeine Form ist. Es geht bei dem Verhalten zueinander um dessen historisch spezifische Gestalt d.h. um die historisch spezifische Form der einfachsten gesellschaftlichen Verhältnisse der Arbeit. Mit der historisch gesellschaftlichen Form dieser Verhältnisse, die aus ebenso vielen Formen des Werts besteht, ist auch die historisch spezifische Form der konkret nützlichen Arbeiten bestimmt, die aus ihrer allgemeinen Eigenschaft abstrakt menschlicher Arbeit besteht.

Die ersten drei Kapitel des *Kapitals* sind der Analyse der gesellschaftlichen Arbeit gewidmet, nach der Seite, nach der sie das Verhalten der Menschen zueinander ist. Im Anschluss an die Erklärung des Doppelcharakters der Arbeit ist Marx, um Missverständnisse zu vermeiden, die sich auf dieser Abstraktionsstufe der Darstellung einstellen, gezwungen in einer groben Vorausschau

auf den kapitalistischen Gesamtproduktionsprozess einzugehen, um die gesellschaftliche Quantität des Werts im Zusammenspiel von abstrakt menschlicher und konkret nützlicher Arbeit verständlich zu machen.⁷ Im Anschluss daran geht es in den ersten drei Kapiteln um die Fortführung der begonnenen Entwicklung der Wertform bis zum Geld, wobei unter dem Aspekt des Herstellens des Geldes im praktischen Verhalten der Warenbesitzer zueinander, dem zweiten Kapitel eine besondere Bedeutung zukommt. Im dritten Kapitel werden, nach der wechselseitig sich bedingenden Erklärung des Geldes im ersten und zweiten Kapitel, die Formen dargelegt, die ihm in den Akten W-G-W der Warenzirkulation anschießen.

II. 2 Produktion

Im „Übergang vom Geld ins Kapital“ geht es mit der übers Geld hinaus bis zum Kapital führenden Weiterentwicklung der Wertformen als ebenso vielen ökonomisch gesellschaftlichen Formen der entsprechend weiter entwickelten gesellschaftlichen Verhältnisse um die Arbeit nach der Seite, nach der sie als konkret nützliche das produktive Verhalten zur Natur ist, worin diese umgestaltet wird. Es findet ein Rückgang in das vorher noch als historisch gewordenen unterstellte Kapitalverhältnis statt, das aus dem ökonomisch gesellschaftlichen Verhältnis zwischen Besitzern der Arbeitskraft und Besitzern der gegenständlichen Produktionsmittel besteht. Im ersten Kapitel gibt es lediglich den bereits beschriebenen Rückschluss auf die konkret nützliche Arbeit, um ihre „allgemeine Eigenschaft abstrakt menschlicher Arbeit“ als ihre gesellschaftlich allgemeine Form bzw. als „gemeinschaftliche gesellschaftliche Substanz“ des Werts der Waren auszuweisen. Mit dem Rückgang in das Kapitalverhältnis ist zugleich der Rückgang in das aus der Produktion bestehende praktische Verhalten der Menschen zur Natur verbunden, worin sich jene die Ware auszeichnende gegensätzliche Einheit von Gebrauchswert und Wert zur gegensätzlichen Einheit von Arbeits- und Wertbildungsprozess weiter entwickelt hat. Dass die konkret

⁷ Siehe hierzu ausführlich: Qualität und Quantität des Werts, Makroökonomie, Ein makroökonomischer Ausblick auf den Zusammenhang von Warenzirkulation und Produktion. Zugänglich unter www.dieterwolf.net

nützliche Arbeit als die für die praktische Umgestaltung der Natur verantwortliche Seite der Produktion in ihrer allgemeinen Eigenschaft menschlicher Arbeit ihren gesellschaftlich allgemeinen Charakter besitzt, bleibt erhalten, insofern die konkret nützliche Arbeit wie bei der Analyse der Ware und des Doppelcharakters der Arbeit gezeigt, Wert bildend nur hinsichtlich dieser allgemeinen Eigenschaft ist.

Mit dem Übergang vom Geld ins Kapital wird die Untersuchung des Verhaltens der Menschen zueinander unter dem Aspekt vorgenommen, welche Auswirkungen die durch den Wert als Kapital geprägten weiter entwickelten Verhältnisse auf die konkret nützliche Arbeit haben. Auf welche Weise wird das Verhalten der Menschen zur Natur durch das Verhalten der Menschen zueinander geprägt und, wie Marx sagt, die Gebrauchswertseite und die Wertseite in ein wirkliches Verhältnis miteinander gebracht. Oder in anderen Worten: Welche technologisch organisatorische Auswirkungen (Verhalten zur Natur, im Rahmen der innerbetrieblichen Arbeitsteilung) auf die konkret nützliche Arbeit hat der Tatbestand, dass sie in der Hinsicht, in der sie die allgemeine Eigenschaft menschlicher Arbeit besitzt, zugleich Wertbildungsprozess und integraler Bestandteil des auch die Warenzirkulation umfassenden Verwertungsprozesses ist?

Als historisch gewordenes ökonomisch gesellschaftliches Verhältnis zwischen Arbeiter und Kapitalist ist das Kapitalverhältnis eins der Arbeit selbst und die Grundlage der ganzen Gesellschaft. So musste die Darstellung mit der Warenzirkulation beginnen, weil diese nur unter der Bedingung allgemein vorherrscht, unter der dies auch für das Kapitalverhältnis zutrifft. Unter der Voraussetzung, dass die Darstellung mit der Warenzirkulation nach der Seite begonnen werden muss, nach der sie die Voraussetzung der kapitalistischen Produktion ist, lässt sich dann auch verstehen, warum die Warenzirkulation selbst wiederum mit der Ware beginnen muss, die als einfachstes und massenhaftestes ökonomisch gesellschaftliches Verhältnis die Elementarform des ganzen kapitalistischen Gesamtproduktionsprozesses ist.

Die Wechselwirkungen zwischen dem Verhalten der Menschen zueinander und zur Natur im kapitalistischen Produktionsprozess lässt

sich wie folgt zusammenfassen: Der aus der konkret nützlichen Arbeit bestehende Arbeitsprozess ist in seiner historisch spezifischen Gestalt der technologisch gesellschaftlichen Organisation dadurch geprägt, dass er als Mittel zum Zweck für die Verwertung des Werts herabgesetzt ist. Das Verhalten der Menschen zueinander und zur Natur zu begreifen, heißt in diesem Sinne die konkret nützliche Arbeit als eine Seite der Einheit der aus ihr selbst und der Verwertung des Werts bestehenden kapitalistischen Produktion zu begreifen.

Gemäß dem nicht oft genug zu betonenden Sachverhalt, dass die gesellschaftliche Arbeit von der ersten bis zur letzten Zeile der ausdrückliche Gegenstand des *Kapitals* ist, muss die Frage beantwortet werden: Was hat sich bisher, d.h. auf den ersten Abstraktionsstufen der Darstellung im *Kapital*, auf der sich die obigen Ausführungen im Wesentlichen bewegen, für die gesellschaftliche Arbeit ergeben?

Wichtig ist festzuhalten, dass nicht irgendeine Arbeit irgendwie der Gegenstand des *Kapitals* ist oder es darin irgendwo in bestimmten Kapiteln auch um Arbeit⁸ geht. Als Verhalten der Menschen zueinander und zur Natur besitzt die Arbeit immer gesellschaftlichen Charakter. Gesellschaftliche Arbeit ist bei Lichte besehen ein Pleonasmus der seine strategische Berechtigung hat, wenn man bedenkt, dass die meisten aller Kapitalinterpreten wie Cornelius Castoriadis dem Beispiel von Habermas folgen und gerade das auslöschen, was für Marx an der Arbeit gesellschaftlich ist.⁹

⁸ Siehe hierzu ausführlich: Dieter Wolf, Die Einheit von Natur- und Menschengeschichte mit Ausführungen zu René Descartes, Alfred Schmidt, Jürgen Habermas und Moishe Postone Zugänglich unter: www.dieterwolf.net Derselbe Zur Einheit von Natur- und Gesellschaftswissenschaften. Ein modernes interdisziplinäres Projekt von Marx und Engels, in „Beiträge zur Marx-Engels-Forschung Neue Folge 2006, Karl Marx und die Naturwissenschaften im 19. Jahrhundert, Hamburg, 2006, S. . .

⁹ Siehe hierzu ausführlich: Michael Sommer, Dieter Wolf, in diesem Sammelband. Siehe weiterhin Dieter Wolf, Die Einheit von Natur- und Menschengeschichte mit Ausführungen zu René Descartes, Alfred Schmidt, Jürgen Habermas und Moishe Postone Zugänglich unter: www.dieterwolf.net .Derselbe Zur Einheit von Natur- und Gesellschaftswissenschaften. Ein modernes interdisziplinäres Projekt von Marx und Engels, in „Beiträge zur Marx-Engels-Forschung Neue Folge 2006, Karl Marx und die Naturwissenschaften im 19. Jahrhundert, Hamburg, 2006, S. . .

Im Folgenden sei ausgehend von ihrer Bestimmung als Verhalten der Menschen zueinander und zur Natur zusammengefasst, was zur gesellschaftlichen Arbeit gehört. Als Verhalten der Menschen zueinander existiert die gesellschaftliche Arbeit in Form der Warenzirkulation und dem die Verwertung des Werts einschließenden Kapitalverhältnis. Was die Arbeit als gesellschaftliche auszeichnet, existiert hiermit durchgehend in Formen des Werts, von der einfachen Wertform angefangen über das Geld bis zum Kapital und darüber hinaus. Das Verhalten der Menschen zueinander ist dadurch geprägt, dass es immer schon in solchen Formen des Werts, wie z.B. in der preisbestimmten Ware und dem Geld, existiert. Die Menschen haben auf eine Weise ihre gesellschaftlichen Verhältnisse geschaffen, in der sie in ihrem Verhalten zueinander diese Formen des Werts geschaffen haben. Nachdem diese ökonomisch gesellschaftlichen Formen nach einer Seite hin für sie unbewusstes Resultat ihres eigenen Verhaltens zueinander sind, werden sie durch diese in ihrem weiteren Verhalten zueinander bestimmt.

Die Warenzirkulation ist ein Bereich, der für die Verteilung des produzierten Reichtums wichtig ist, die zur Gestaltung der Gesellschaft und damit zur Entfaltung der Menschen als autonomen gesellschaftlichen Wesen gehört. Unter Umständen, unter denen die Menschen ihre gesellschaftlichen Verhältnisse als solche geschaffen haben die sich in Formen des Werts ausdrücken, ist ihnen die Entscheidung darüber, wie sie den Reichtum verteilen und wie sie, um sich als autonome Individuen zu entwickeln, ihre Gesellschaft gestalten könnten, schon immer aus der Hand genommen. So haben die Menschen in der allgemein vorherrschenden Warenzirkulation bzw. in ihrem über den Austausch der Arbeitsprodukte vermittelten Verhalten zueinander keinen Einfluss mehr darauf, auf welche Weise und damit in welcher Form sie sich wechselseitig die konkret nützlichen Arbeiten als Quelle des stofflichen Reichtums anerkennen. Damit ist gesagt, dass im Austausch der Arbeitsprodukte gerade nach der Seite, nach denen es den Menschen unbewusst ist, darüber entschieden wird, auf welche Weise und in welcher historisch spezifischen Form die einzelnen konkret nützlichen Arbeiten ihren gesellschaftlich allgemeinen Charakter besitzen

Hieraus ergibt sich eine durch die Existenz von preisbestimmter Ware und Geld bestimmte Weise, in der die Menschen auch bewusst etwas tun müssen, um sich wechselseitig ihre konkret nützlichen Arbeiten anzuerkennen. Da in beiden ökonomisch gesellschaftlichen Formen die ihnen zugrunde liegende und sie erklärende Vermittlung ausgelöscht ist, wissen die Menschen nicht, dass sie sich in der Warenzirkulation wechselseitig ihre konkret nützlichen Arbeiten anerkennen, geschweige denn, dass dies in einer besonderen Form nämlich in Form abstrakt menschlicher Arbeit geschieht.

Die Seite der gesellschaftlichen Arbeit, nach der sie das Verhalten der Menschen zueinander ist, entscheidet bereits auf der Abstraktionsstufe der Warenzirkulation über den gesellschaftlich allgemeinen Charakter des aus der konkret nützlichen Arbeit bestehenden Verhaltens zur Natur. Denn, indem das Verhalten der Menschen zueinander in den ökonomisch gesellschaftlichen Formen als ebenso vielen Wertformen ausgedrückt ist, erhalten die einzelnen konkret nützlichen Arbeiten in der Form ihrer allgemeinen Eigenschaft abstrakt menschlicher Arbeit auch ihre gesellschaftlich allgemeine Form. Diese Einheit beider Seiten der gesellschaftlichen Arbeit lässt sich in ihrem historisch spezifischen Charakter nicht kürzer und prägnanter zusammenfassen als mit folgenden Worten. „Die abstrakt menschliche Arbeit ist die „gesellschaftliche Substanz des Werts“ und damit all seiner jeweils unterschiedliche gesellschaftliche Verhältnisse ausdrückenden Erscheinungsformen, handele es sich bei diesen um die einfache Wertform, das Geld, das Kapital, den Mehrwert, den Profit, den Zins usf.

Der Tatbestand, dass abstrakt menschliche Arbeit gesellschaftlich allgemeine Form der konkret nützlichen Arbeiten ist und die gesellschaftliche Substanz aller Wertformen, heißt auf den kapitalistischen Produktionsprozess bezogen auch, dass die technologisch gesellschaftliche Organisation der konkret nützlichen Arbeit in ihrer historisch spezifischen Form durch die Verwertung des Werts bestimmt ist.

Was die gesellschaftliche Arbeit nach der Seite des Verhaltens der Menschen zur Natur ist, ergibt sich aus dem, was sie jeweils in

Abhängigkeit von der Abstraktionsstufe der Darstellung als konkret nützliche Arbeit ist. Auf der Abstraktionsstufe der ersten drei Kapitel konnte über die konkret nützliche Arbeit nicht mehr gesagt werden, als dass sie ein produktives Verhalten zur Natur ist, worin diese umgeformt wird. Solange dieser Abstraktionsstufe gemäß noch von der Beeinflussung der konkret nützlichen Arbeit durch die in den Wertformen ausgedrückten gesellschaftlichen Verhältnissen abgesehen wird, kommt sie allenfalls aus überhistorischer Perspektive als „ewig gültiger Stoffwechsel“ zwischen Mensch und Natur in den Blick. Marx trifft die entsprechende Feststellung im ersten Kapitel, wobei berücksichtigt werden muss, dass die ausdrückliche Darstellung der konkret nützlichen Arbeit erst auf Basis des Übergangs vom Geld ins Kapital erfolgt, worin die Reduktion der konkret nützlichen Arbeit auf den für alle Gesellschaftsformationen gültigen „Stoffwechsel zwischen Mensch und Natur“ das Resultat einer realen Abstraktion ist. Es handelt sich um eine Abstraktion von allen Berufs- und branchenspezifischen Besonderheiten, die auf der Gleichgültigkeit des Kapitals als eine Form des Werts gegenüber dem Gebrauchswert beruht.

Da die inhaltliche Ausgestaltung der konkret nützlichen Arbeit stets durch die gesellschaftlichen Verhältnisse mitbestimmt ist, versteht es sich von selbst, dass diese reale Abstraktion in den in Formen des Werts ausgedrückten gesellschaftlichen Verhältnisse, d.h. im Kapitalverhältnis vor sich geht. Hierbei wird zugleich der Arbeitsprozess als ewig gültiger Stoffwechsel zwischen Mensch und Natur als Mittel zum Zweck für die Verwertung des Werts herabgesetzt. Nach dem Übergang vom Geld ins Kapital stellt Marx im Kapitel 5.1 diesen ewig gültigen Stoffwechsel als Arbeitsprozess ausdrücklich unter Abstraktion von jeder besondern gesellschaftlichen Form dar. Nachdem Marx die konkret nützliche Arbeit in diesem Sinne ihren allgemeinen Momenten nach erfasst hat, kann er klar und deutlich all das, was über den bloßen Stoffwechsel zwischen Mensch und Natur hinausgeht, in der historisch spezifischen Ausgestaltung erfassen, wie sie durch die historisch spezifischen gesellschaftlichen Verhältnisse geprägt ist, die aus dem durch die Verwertung des Werts sich auszeichnenden Kapitalverhältnis bestehen.

Die Charakterisierung als „ewig gültiger Stoffwechsel zwischen Mensch und Natur“ bedeutet, dass die konkret nützliche Arbeit ihren allgemeinen Momenten nach unter Abstraktion von jeder besonderen gesellschaftlichen Form in allen Gesellschaftsformationen betrachtet werden kann. Hier aber gilt es einen wesentlichen Unterschied zu berücksichtigen. Erst unter Bedingungen des Kapitalverhältnisses ist die konkret nützliche Arbeit als „ewig gültiger Stoffwechsel“, den Marx in den *Grundrissen* auch als „Arbeit sans phrase“ bezeichnet, erst „praktisch wahr geworden“. Der Verweis auf die „Arbeit sans phrase“, so wie sie Marx in den *Grundrissen* versteht, ist erforderlich, weil sich mit ihr ein weit verbreitetes Missverständnis verbindet. Der Kontext, in dem Marx von der „Arbeit sans phrase“ redet, beweist, dass mit ihr die konkret nützliche Arbeit als „ewig gültiger Stoffwechsel zwischen Mensch und Natur“ gemeint ist. Dennoch wird sie von den meisten Kapitalinterpreten mit der abstrakt menschlichen Arbeit verwechselt, die als allgemeine Eigenschaft jeder konkret nützlichen Arbeit deren historisch spezifische Form ist, die sich der im Austausch eingeschlossenen realen Abstraktion verdankt, die mit der Gleichsetzung der verschiedenen Arbeitsprodukte gegeben ist. Nicht die abstrakt menschliche Arbeit als gesellschaftlich allgemeine Form der konkret nützlichen Arbeiten, sondern die „Arbeit sans phrase“ als „ewig gültiger Stoffwechsel zwischen Mensch und Natur“ wird „praktisch wahr“, weil sie sich der realen Abstraktion verdankt, die in der Subsumtion des Arbeitsprozesses unters Kapital eingeschlossen ist.

Die zweite Abstraktionsstufe auf der es um das aus der konkret nützlichen Arbeit bestehende Verhalten zur Natur geht, ist mit deren Subsumtion unters Kapital gegeben, die sich mit dem Übergang vom Geld ins Kapital vollzieht. Diese Subsumtion zeichnet sich dadurch aus, dass die konkret nützliche Arbeit als Arbeitsprozess Mittel zum Zweck für die Verwertung des Werts ist. Hierdurch erhält der Arbeitsprozess als Verhalten der Menschen zur Natur die historisch spezifische Form seiner technologisch gesellschaftlichen Organisation. Das Verhalten zur Natur wird geprägt von dem in Formen des Werts erscheinenden Verhalten der Menschen zueinander.

Im Unterschied zu dem Verhalten der Menschen zueinander erscheint die auf den Umgang mit der Technik ausgerichtete gesellschaftliche Organisation des Verhaltens der Menschen zur Natur nicht in Formen des Werts, wengleich die Arbeitskraft und die gegenständlichen Bedingungen der Produktion Träger von Wert sind. Es handelt sich um eine arbeitsteilige, auf die durch das Kapitalverhältnis bestimmte Produktivkraftsteigerung ausgerichtete Zusammenarbeit, die zudem noch Sachzwängen unterliegt, die mit der praktischen Auseinandersetzung mit der Natur gegeben sind.¹⁰

Durch die Verwertung des Werts wird die technologisch gesellschaftliche Organisation des Arbeitsprozesses auf eine Weise beeinflusst, die dazu führt, dass eine Vielzahl der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten entsteht, die zusammengenommen und aufeinander abgestimmt, die konkret nützliche Arbeit bilden, deren Resultat das fertige Gesamtprodukt ist. Zugleich hiermit erhält ein Großteil der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten nach Maßgabe der Aufsplitterung der innerbetrieblichen Gesamtarbeit in mehr oder wenig mechanisierte und automatisierte Arbeitsabläufe einen abstrakten Charakter, indem sie, auf eintönige sich wiederholende Bewegungsabläufe reduziert, inhaltsärmer, monotoner und einseitiger werden.¹¹

¹⁰ Eine revolutionäre Um- und Neugestaltung der kapitalistischen Produktion wird mit der Auflösung des Kapitalverhältnisses einhergehen und folglich mit dem Abstreifen der in der Verwertung des Werts zusammengefassten ökonomisch gesellschaftlichen Formen. Es würde darum gehen, den Weg frei zu machen für eine gemeinschaftliche Verfügung über die Produktionsmittel und die damit einhergehende von allen für alle bewerkstelligte Um- und Neugestaltung der Technik und der zu ihr gehörigen technologisch gesellschaftlichen Organisation.

¹¹ Aus unterschiedlichen, hier nicht zu diskutierenden Gründen hat Georg Friedrich Wilhelm Hegel diese Seite der innerbetrieblichen Arbeitsteilung gesehen: Er schreibt hierzu: "Es hat keine konkrete Arbeit, sondern seine Kraft besteht im Analysieren, in der Abstraktion, in der Zerlegung des Konkreten in viele abstrakte Seiten. Sein Arbeiten selbst wird ganz mechanisch oder gehört einer einfachen Bestimmtheit an;" Für Hegel ist es diese abstrakte Arbeit als Ausprägung der konkret nützlichen Arbeit, auf die er vom Tausch aus zurück schließt. Dass es unabhängig von der innerbetrieblichen Arbeitsteilung im Tausch um die abstrakt menschliche Arbeit geht, die als allgemeine Eigenschaft der konkret nützlichen Arbeiten deren gesellschaftlich allgemeine Form ist, erkennt Hegel nicht. Siehe hierzu ausführlicher: Dieter Wolf, Hegels Theorie der bürgerlichen Gesellschaft. Eine materialistische Kritik, VSA -Verlag Hamburg, 1980, vollständig zugänglich unter: www.dieterwolf.net

Im Zuge der Produktivitätssteigerung, die durch den die Konkurrenz der Kapitale einschließenden gesellschaftlichen Gesamtproduktionsprozess bewirkt wird, bildet sich auch die „einfache Arbeit“¹² aus im Sinne der gesellschaftlich notwendigen Durchschnittsarbeit. Welche Rolle auch immer die einfache Arbeit für den hier angesprochenen gesellschaftlichen, auf dem Doppelcharakter der Arbeit beruhenden, Quantifizierungsprozess des Werts spielt, sie ist und bleibt eine Ausprägung konkret nützlicher Arbeit.

Bei der einfachen Arbeit als gesellschaftlich notwendiger Durchschnittsarbeit, bei der abstrakten, inhaltsarmen Teilarbeit und schließlich bei der „Arbeit sans phrase“ als ewig gültigem Stoffwechsel zwischen Mensch und Natur, handelt es sich jeweils um Ausprägungen der konkret nützlichen Arbeit, die nicht mit der abstrakt menschlichen Arbeit als der gesellschaftlich allgemeinen Form der einzelnen konkret nützlichen Arbeit verwechselt werden dürfen. Vom „ewig gültigen Stoffwechsel zwischen Mensch und Natur“ abgesehen - der sich sowohl einer methodisch bedeutsamen als auch eine realen Abstraktion verdankt - sind alle Ausprägungen konkret nützlicher Arbeit - durch den Austausch der Arbeitsprodukte bedingt - einzig und allein Wert bildend in der Hinsicht, in der sie die „allgemeine Eigenschaft menschlicher Arbeit“¹³ besitzen und in dieser ihre gesellschaftlich allgemeinen Form erhalten haben.

III.

Ausblick auf die Einheit von Produktion und Warenzirkulation

Mit dem Übergang von der kapitalistischen Produktion in die Warenzirkulation schließt sich der erste Kreislauf des Kapitals und erweist sich als prozessierende Einheit von Produktion und Warenzirkulation, worin beide, wechselseitig sich bedingend und

¹² MEW 23, S. 58 ff Siehe zur Verwechslung von einfacher Arbeit mit der abstrakt menschlichen Arbeit als gesellschaftlich allgemeiner Form der einzelnen konkret nützlichen Arbeiten: Dieter Wolf, Auszug aus dem Artikel Qualität und Quantität des Werts, Makroökonomischer Ausblick auf den Zusammenhang von Warenzirkulation und Produktion, Teil C. Zugänglich unter: www.dieterwolf.net

¹³ MEW 23, S.72

beeinflussend, Resultat und Voraussetzung füreinander sind. Marx beschreibt diese prozessierende in mehrere Kreisläufe sich differenzierende Einheit im zweiten Band des *Kapitals* als „Zirkulationsprozess des Kapitals“. Die einfache Warenzirkulation wird als Resultat der kapitalistischen Produktion in die kapitalistische - von Marx auch „allgemeine Warenzirkulation“ genannt - verwandelt, in der alle gegenständlich erscheinenden Formen des Werts zugleich Formen des Kapitals als sich verwertendem Wert sind. Es wird hier im Hinblick auf die gesellschaftliche Arbeit als Gegenstand des *Kapitals* nur andeutungsweise auf den „Zirkulationsprozess des Kapitals“ eingegangen, um Folgendes feststellen zu können. Mit der Darstellung des „Zirkulationsprozesses des Kapitals“ als prozessierender Einheit von Warenzirkulation und Produktion beginnt mit dem zweiten Band des *Kapitals* ausdrücklich die Darstellung der gesellschaftlichen Arbeit als prozessierender Einheit des Verhaltens der Menschen zueinander und zur Natur, worin beide Verhaltensweisen, wechselseitig sich bedingend und beeinflussend, Resultat und Voraussetzung füreinander sind.